

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der
Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN HANS MARTIN SCHALLER

45. Jahrgang

1989

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

Miszellen

Ein neuer Textzeuge der Vita Henrici secundi imperatoris des Adalbold von Utrecht

Von

Joachim Deeters

Bei der Katalogisierung der Handschriften des Historischen Archivs der Stadt Köln¹ fand Joachim Vennebusch in einer Handschrift, die Beda Venerabilis und Heiligenviten enthält, als Blattfüller den Anfang der Vita Henrici II. des Bischofs Adalbold von Utrecht. Da bisher nur zwei Handschriften der Vita bekannt waren – Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 9020 (danach die Edition von Waitz in MGH SS 4), und Halle a. d. Saale, Universitäts- und Landesbibliothek, Yd 2° 39² – erscheint eine Veröffentlichung des neuen Textzeugen angebracht, auch wenn er nur den Prolog, die ersten beiden und das 12. Kapitel bietet.

Es handelt sich um die Handschrift GB 2° 68³, die im Kölner Kreuzherrenkloster entstanden und auch dort bis zur Säkularisation verblieben ist. Mehrere Schreiber waren an ihrer Herstellung beteiligt, drei davon sind namentlich bekannte Mitglieder der Kölner Ordensniederlassung. Der Schreiber des hier interessierenden Textes ist Conradus de Grunenberg gewesen, Bibliothekar der Kölner Kreuzherren, der 1465/66 starb⁴. Die Stellung der Heinrichsvita innerhalb der Handschrift erweist sie, wie schon gesagt, als Blattfüller auf fol. 94 zwischen einer Legende Karls des Großen (Ende fol. 94ra) und weiteren Heiligenviten (Beginn fol. 95r)⁵. Der voranstehende Text schließt mit einem Explicit von 1462, so daß für die Niederschrift der Auszüge aus der Heinrichsvita eigentlich nur die Jahre zwischen 1462 und Konrads Tod in Frage kommen. Der neue Kölner Text ist damit der älteste Zeuge, da die beiden anderen Handschriften auf „um 1600“ angesetzt werden.

Für Einleitung und die ersten Kapitel genügt die Angabe der Varianten und Auslassungen des neuen Textes, um ihn kennenzulernen. Die vorangestellten Zahlen sind die Seiten- und Zeilenzahlen der Monumenta-Edition.

¹) Vgl. DA 33 (1977) S. 601, 37 (1981) S. 330, 42 (1986) S. 639, 43 (1987) S. 600.

²) M. Carasso-Kok, Repertorium van verhalende historische bronnen uit de middeleeuwen (1981) S. 126 ff.

³) Die folgenden Angaben zu Provenienz und Schreiber verdanke ich ebenfalls Herrn Vennebusch.

⁴) Die theologischen Handschriften des Stadtarchivs von Köln, Teil 2: Die Quartalshandschriften der Gymnasialbibliothek, bearb. von J. Vennebusch (1980) S. 25, Schriftproben: Die theolog. Handschr. Teil 3 (1983) Abb. 10 und 11.

⁵) M. Coens, Catalogus codicum hagiographicorum latinorum archivi historici civ. Col., Analecta Bollandiana 61 (1943) S. 170 f.

- 683/9 *explanacione* statt *prolatione*
 683/11 *penitus* statt *potenter*
 683/25 *boni sunt, ut* statt *boni, ut*
 683/28 *mutentur* statt *invitentur*
 683/38 *nova, nunc non* statt *nova, non*
 683/42 *et que* statt *aeque*
 683/42 *fortasse qui* statt *fortassis est qui*
 683/43 *hinc* statt *huic*
 684/1 *augustus ... Romaniae* wird ausgelassen
 684/1 *vixit* statt *iuxta* (in der Edition ist *vixit* von Waitz konjiziert worden)
 684/3 *ingenii* statt *ingenua* (auch die Hallesche Handschrift bietet *ingenii*)
 684/4 *tamen* statt *tantum*
 684/7–14 *Tandem ... in Bavariensi regno tenebat* läßt die Kölner Handschrift aus und setzt stattdessen den kurzen Satz: *Huic successit Henricus dux Bavariae frater eius* [sc. Otto III.]. *Qui multos adversarios sustinuit sed benevolentia omnes vicit et cetera*. Mit *nam* wird der Adalboldtext wieder aufgenommen.
 684/14 *ampliabat* statt *amplificabat*
 684/19–21 *Insuper ... tenebat* wird ausgelassen, ebenso das *autem* im folgenden Satz
 684/22–23 *His ... desideratur* wird ausgelassen
 684/24 *satellites impedire* statt *satellites id impedire*
 684/25 *me bonorum comitatricem dixisse nemo miretur* statt *bonorum comitatricem me dixisse ne mireris*

Kapitel 3–11 (684/31–686/32) läßt die Kölner Handschrift aus mit Ausnahme des Satzes: *Sapientis est spernere in hiis appeticionem, in quibus scit fieri non posse consecutionem* (685/2 u. 3). Daran schließt das 12. Kapitel an, das aber durch Umstellungen und Auslassungen so verändert ist, daß der gesamte Textabschnitt wiederzugeben ist.

686/32–687/4 *Heynrico rege a Saxonia in Lotingense regnum properante occurrit ei domina Cunigunda regina uxor sua, quae in Padebornam veniens in festo sancti Laurentii acclamatur benedicatur coronatur et fit coninga quod latine interpretari potest regia regina. Sed ut numquam serenitas quam non sequatur nubilositas, sic raro iocunditas quam non comitetur adversitas. Nam in benedictione regine cunctis exultantibus Bavari circa civitatem fruges colligere ceperunt et agricolas sua defendere volentes irrationabiliter ceperunt tractare. Unde pugna gravis oritur et ex domesticis regis iuvenis unus interficitur, frater domini Eilberti cancellarii postea Frisiensis episcopi. Huius interfectione fideles regis commoti graviter cives ceperunt persequi et eos persequendo insatiabiliter ingrassari et nisi regia potestate retinerentur omnes usque ad interencionem persequerentur. Cum plurima igitur difficultate sedato tumultu castigatisque illis quorum stultitia causa sedicionis extitit, rex Duisborch properat. Occurrit Leodiensis episcopus sed et Cameracensis venerabilis, nil de regis prudentia dubitantes, nil de fide eius dubitantes. Occurrit etiam Coloniensis archiepiscopus sed quanto ditior tanto*

morosius. Cum hiis rex Aquisgrani perveniens ceterisque convenientibus in nativitate post partum virginis eligitur collaudatur in regiam sedem extollitur glorificatur. Sed sub ea glorificatione quidam palmas extollebant, quidam lacrimas fundebant. Hec pauca sufficiant pro presenti.

Der letzte Satz zeigt, daß der Schreiber hier seine Exzerpte beendete.

Eine Würdigung des neuen Textzeugen für die Überlieferungsgeschichte der Vita ist schlecht möglich angesichts seines geringen Umfangs und der Tatsache, daß die Hallesche Handschrift auch noch so gut wie unbearbeitet ist⁶. Dennoch seien die bedeutenderen Unterschiede hier vorgestellt. Die bessere Lesart bietet die Kölner Handschrift in folgenden vier Fällen: 684/1 (wo auch Halle das sinnlose *inxta* hat), 684/3, im 12. Kap. 686/43 *Eilberti* statt *Filberti* und 687/4, wo das bisher unbekannte *extollebant* den Satz erst verständlich macht. Gleiche „Fehler“ wie die Wiener Handschrift sind 684/41 *duodecima* (sc. indictione) und 687/3 das überflüssige *post partum*; im ersten Fall ist vielleicht ein „Fehler“ Adalbold selbst zu unterstellen, wenn man bedenkt, wie leichtfertig die Hofkapelle ihrerseits mit den Indiktionsangaben in den Diplomen umging⁷. Die schlechtere Lesart bietet die Kölner Handschrift in 11 Fällen, die aber zu belanglos sind, als daß sie einzeln aufgeführt werden müßten. In zwei Fällen finden wir bemerkenswerte Varianten, die sich einstweilen einer Wertung entziehen: 683/9 und 683/11.

Trotz des geringen Umfangs wird deutlich, aus welchen Gründen Conradus de Grunenberg sich die Auszüge aus der Heinrichsvita notierte. Nicht auf die historische Erzählung kam es ihm an, wohl auch weniger auf das einem Heiligen gemäße Leben des Kaisers, sondern auf den Stil des Adalbold, seinen unbefangenen Gebrauch erfrischender und kräftiger Antithesen und Sentenzen. Und sicher wird Konrad bei diesen Auszügen, die nur ein leeres Blatt füllen sollten, nicht auf besondere Sorgfalt beim Abschreiben geachtet haben.

Die Tatsache, daß um 1460 eine Handschrift der Heinrichsvita in Köln war, macht nun die Hallesche Handschrift der Vita interessant, weil sie auch die bekannten Auszüge aus den frühen Urkunden des Bonner Cassiusstiftes enthält, die Johan Helman, einem Kölner Ratsherrn und Liebhaber des Altertums, zu verdanken sind⁸. Die Hallesche Handschrift ist ein Teil der Sammlung v. Motzfeld, eines klevischen Beamten aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Der vierte Band dieser Sammlung trägt heute die Signatur Yd 2° 39 und ist seinerseits aus 79 Teilen oder Stücken zusammengesetzt. Das 78. Stück enthält die Bonner Exzerpte auf S. 51–71 und eben auch die Vita auf S. 205–232. Die Paginierung umfaßt allein das 78. Stück des Bandes, der selbst keinerlei durchgehende Zählung besitzt. Wie mir die Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt mitteilte, gibt es aber keinerlei Anzeichen dafür, daß der Text der Vita in irgendeiner Beziehung zu den Arbeiten Helmans steht. So bleibt mir zum Schluß allein übrig, einen Weg aufzuzeigen, wie die Helmanschen Exzerpte ihren Weg in die Sammlung eines

⁶) O. Hartwig in NA 8 (1883) S. 382 hat nur die drei ersten Seiten der Edition verglichen.

⁷) Vgl. die Diplome von 1017 DD H II 361 bis 377.

⁸) W. Levison, Die Bonner Urkunden des frühen Mittelalters, Bonner Jb. 136/137 (1932) S. 217–270.

klevischen Beamten haben finden können⁹. Helmans einziger legitimer Sohn starb früh, seine Witwe heiratete Hermann Terlan van Lennep aus einer Kölner Familie, der als klevischer Kanzler tätig war. Erbin der beiden Helmans, des Vaters wie Großvaters, wurde Barbara Helman als nach 1607 einzig Überlebende. Aus ihrem Testament wie aus anderen Erbdokumenten geht aber hervor, daß sie zu ihrem Stiefvater und ihren Stiefgeschwistern gute Beziehungen unterhielt. So erscheint es denkbar, daß Helmans Exzerpte über seine Schwiegertochter und ihren zweiten Mann den Weg in klevische Beamtenfamilien fanden bis schließlich hin zu den v. Motzfelds.

⁹) Die familiengeschichtlichen Angaben basieren auf: O. H e l l m a n n, Die Hellmann (1933) S. 42 ff., und: Urkunden zur Geschichte der Familie Bachoven von Echt, hg. von K. K e l l e r (1907) Nr. 526, 574, 685.